

Der Klimafaktor Militär und Sustainable Finance



Von Gesa Vögele
Engagement Advisory Partner
Ethius Invest

Für den Klimaschutz ist das Wissen darüber, wo auf den verschiedenen Stufen der Wertschöpfungsketten Treibhausgasemissionen verursacht werden, von fundamentaler Bedeutung. Daher gibt es Offenlegungspflichten, von denen jedoch einzelne Bereiche ausgenommen sind. Zu diesen zählt das Militär – häufig mit der Begründung des Schutzes der nationalen Sicherheit. Im Kyoto-Protokoll von 1997 erwirkten die USA eine entsprechende Klausel, und bis heute bleibt es den Staaten freigestellt, ob sie ihre Militäremissionen offenlegen wollen oder nicht.

Zur Rolle des Militärbereichs für den Klimawandel gibt es daher bislang nur einzelne Studien. So fand die Politologin Neta C. Crawford 2019 heraus, dass das US-Verteidigungsministerium der grösste Einzelverbraucher von Energie in den USA ist und weltweit der grösste institutionelle Konsument von Erdöl. Im Vergleich zu anderen Ländern hat das Pentagon 2017 mehr Treibhausgas emittiert als etwa Schweden.

Das Militär verursacht über 5% der weltweiten Emissionen

Eine weitere, kürzlich veröffentlichte Untersuchung der *Scientists for Global Responsibility* und des *Conflict and Environment Observatory* kommt zu dem Ergebnis, dass etwa 5,5% der globalen Treibhausgasemission auf das Militär entfallen. Wären die Streitkräfte dieser Welt ein Land, würden sie noch vor Russland Platz 5 einnehmen.

Dem Ziel, mehr Licht ins Dunkel der militärischen Emissionen zu bringen, haben sich auch Wissenschaftler der Universität Lancaster verschrieben und riefen daher die Initiative *The Military Emissions Gap* ins Leben. Deren Ziel es ist, Informationen zu den weltweiten Emissionen des Militärs zusammenzutragen, die Staaten zu einer verbesserten Offenlegung anzuhalten und konkrete Massnahmen zu Reduktionen einzufordern.

Die Initiative dürfte insofern weiter an Relevanz gewinnen, als zunehmende Militäremissionen im Zusammenhang mit dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine aller Wahrscheinlichkeit nach nochmals ansteigen werden. Bereits 2019 waren die weltweiten Militärausgaben nach Angaben von Sipri, dem *Stockholm International Peace Research Institute*, das fünfte Jahr in Folge angestiegen. Die Ankündigungen verschiedener Regierungen, Investitionen in das Militär deutlich zu steigern, wird diesen Trend voraussichtlich nochmals verstärken.

Aus Sicht des Klimaschutzes sind dies keine guten Nachrichten. Denn zusätzliches Geld für das Militär bedeutet unmittelbar mehr Emissionen, was dem Ziel zuwiderläuft, die Erderwärmung auf unter 2 Grad Celsius zu begrenzen. Aus der Wissenschaft gibt es daher Warnungen, die Forderung der Nato, 2% oder mehr des BIP für Rüstung auszugeben und die Klimaziele seien nicht vereinbar. Zudem wird auf weitere Umweltfolgen von Kriegen verwiesen, etwa negative Auswirkungen auf Res-

ourcen wie Luft, Wasser, Boden, Land, Wälder und Ozeane.

Umgekehrt sind Umweltkatastrophen und der Klimawandel wiederum Faktoren, die Konflikte begünstigen. Das Militär selbst anerkennt die Erderwärmung zunehmend als Risikofaktor. Zugleich heizt es den Klimawandel selbst an. Wie können Beiträge zum Ausstieg aus dieser Abwärtsspirale aussehen?

Handlungsoptionen ethisch-nachhaltig Investierender

Ethisch-nachhaltig Investierenden stehen im Wesentlichen vier Handlungsoptionen offen: Sie können, erstens, mit Ausschlusskriterien Signale an den Primär- und Sekundmärkten setzen und sich, zweitens, im Rahmen ihrer Einflussmöglichkeiten für Lösungsschritte auf politischer Ebene – beispielsweise im Sinne von *The Military Emissions Gap* – einsetzen. Drittens können sie die nachhaltige Transformation aktiv unterstützen, indem sie in Unternehmen investieren, die substanzielle Beiträge zur Bewältigung der globalen Herausforderungen wie den UN-Nachhaltigkeitszielen leisten. Schliesslich bleibt, viertens, der Weg, Dialogstrategien im Sinne von Transformation und Nachhaltigkeit einzusetzen.

Die Bemühungen für eine nachhaltige Transformation, auch von Investierenden, sollten trotz oder vielmehr gerade wegen des Ukrainekriegs und der vielen anderen gewaltsamen Konflikte nicht ausgebremst, sondern vielmehr weiter beschleunigt werden. Denn in der mittleren bis längeren Frist leistet etwa eine nachhaltige Energiesicherheit einen Beitrag zur dauerhaften Friedenssicherung. Und es ist längst überfällig, die notwendige Informationsbasis weiter zu stärken. Nicht nur Staaten, auch Unternehmen sollten die Klima- und Umweltfolgen von Militärgütern transparent machen.

contact@ethius-invest.ch
www.ethius-invest.ch